

Aus dem Jurybericht:

„Es stellte sich heraus, dass das Projekt DUFTNOTEN die Jury in seinem künstlerischen Potenzial, seinem visionären Ansatz, seiner konzeptionellen Stimmigkeit, seinem Gegenwartsbezug und dem Eingehen auf das architektonische Raumkonzept am meisten zu überzeugen vermochte. Das Projekt DUFTNOTEN wurde einstimmig zur Weiterbearbeitung empfohlen:

Ausserhalb gängiger Kunststandards greift die Künstlerin in die Atemluft ein und gestaltet sie durch Reinigung und Hinzufügung von Pflanzendüften. Sichtbar sind einzig zwei Tafeln, welche einer „botanischen Lehrtafel“ ähnlich, Aufschluss geben über die verwendeten Pflanzen und ihre Wirkung, sowie die deckenbündig eingelassenen weissen Apparate zur Duftverteilung.

Das gesamte Luftvolumen der Aufenthaltsbereiche auf den beiden Geschossen, 4500 m³, wird als olfaktorische Skulptur aufgefasst und soll während der nächsten 20 Jahre mit von der Künstlerin komponierten, jahreszeitlich wechselnden Düften modelliert werden. Die Düfte werden aus Pflanzen ausgezogen, welche in Obwalden über „Guets us Obwaldä“ angebaut werden oder als Abfälle beim Holzfällen anfallen. Die Herstellung der Essenz soll in der einzigen Destillationswerkstatt in der Schweiz in Wangen an der Aare erfolgen.

Die Pflanzenauswahl erfolgt neben der Gewinnung im Kanton gemäss ihrer wohltuenden und unterstützenden Wirkung auf die Gebäudebenutzer. So kommen unter anderem Basilikum, Fichte, Geranie, Kiefer, Lavendel, Melisse, Rosmarin, Salbei, Tanne und Kornblume in Frage, deren Wirkungen als Gewürz, Tee und Duft allgemein anerkannt sind. Die geringe Konzentration der Duftbeimischung in die Atemluft der Korridore an der Schwelle der Merkbarekeit ist Teil des Konzepts. Sie soll neben der pflanzenspezifischen Wirkung eine gute Atmosphäre erzeugen, eine positive Gestimmtheit herstellen, die Landschaft in den weitgehend fensterlosen Raum hereinholen.

Das Konzept wirkt durch den Einbezug von Partnern für die Herstellung und die Gewinnung weit über die Kantonsschule hinaus. Mit der Beduftung des Raums sollen die Bedingungen der Gebäudebenutzer verbessert, verstärkt werden. Die Verfasserin verweist einerseits auf die starken Düfte vor allem von Neubauten, resultierend aus der Verwendung von Farben, Kittfugen, Materialien und andererseits auf Dufferinnerungen als wichtiger und überraschender Gedächtnisbereich hin.

Die Arbeit nimmt in überzeugender und konsequenter Art und Weise die architektonische Idee der „offenen“ Räume auf; Räume, die sowohl als Arbeits- als auch Aufenthaltsräume inszeniert werden. Diese Räume werden mit Düften bespielt. Hier steht eine künstlerische Vision am Anfang, die gleichzeitig auf minimalste und sehr sinnliche Art umgesetzt wird, und die auf den Bezug zwischen Aussen und Innen, zwischen (Obwaldner) Natur und Kultur verweist.

Das Projekt wirkt nur auf den ersten Blick „harmlos“ und zurückhaltend. Letztlich wird die Arbeit trotz ihrer Unsichtbarkeit die Kantonsschule wesentlich mitprägen. Die Dufferinnerung der Schüler an die Kanti Obwalden wird durch die Arbeit von Anna-Sabina Zürcher eine Erinnerung an die Obwaldner Landschaft sein.“

Daniel Suter, Jurypräsident

Christian Sidler, Kulturbeauftragter des Kantons Obwalden